

Ihr Fußweg dauerte länger als geplant. Nach einer guten halben Stunde erreichte sie die Pfennig-Brücke und blieb mitten auf dem Bauwerk stehen. Sie stützte sich auf das Geländer, richtete ihren Blick auf die gemächlich dahinfließende Aller und versuchte, ihren Kopf leer zu bekommen. Eine Weile registrierte sie die vielen Menschen, die durch den Schneematsch an ihr vorbeistapften, dann schien es ganz still zu sein. Sie fror. Im Augenwinkel bemerkte sie, wie sich eine junge Frau neben sie stellte und sich ebenfalls auf das Geländer stützte. Rebekka sah sie kurz an und zuckte unwillkürlich zusammen. Sie hatte eine erschreckend große Ähnlichkeit mit ihr selbst. Rebekkas ganzer Körper kribbelte.

Die Frau drehte ihren Kopf und blickte sie an. Mit einer Handbewegung wischte sie einige Strähnen ihrer kurzen dunkelblonden Haare zur Seite. Rebekka erkannte Tränen in den blauen Augen, die ihr beängstigend vertraut vorkamen. Die Frau streckte Rebekka die andere Hand als Faust hin, drehte und öffnete sie. In der offenen Hand lag eine Kette mit einem Anhänger. »Das Auge des Universums. Geboren aus dem blauen Feuer im Zentrum des Universums, gefasst in der geschmiedeten Kette der ersten Galaxie. Es ist unzerstörbar. Trage es, bevor der Teufel dir den Todesstoß versetzt!«

Rebekkas Blick wechselte zwischen dem Gesicht der Frau zu dem geheimnisvollen Anhänger hin und her. »Wer sind Sie?«

»Alicia.«

Rebekka wusste nicht, was sie mehr faszinierte: die Frau oder die Kette. Der Anhänger bestand aus einer daumengroßen klaren Glaskugel, die in ihrem Inneren schwarz war. Dieses schwarze Etwas schien zu leuchten, sich zu bewegen.

»Was ist das Schwarze?«

»Es ist nicht wirklich schwarz!«

Erschrocken starrte Rebekka die Frau an, die jetzt etwas lächelte.

»Nein, auch nicht tiefdunkelgrauviolett. Ein Abbild des Universums, zu jeder Zeit. Was in der Kugel passiert, geschieht in Wirklichkeit und umgekehrt. Ich muss gehen.« Sie ergriff mit ihrer anderen Hand Rebekkas und legte ihr den Anhänger hinein. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen, drehte sich um und eilte Richtung Altstadt davon.

Plötzlich waren auch wieder jede Menge Menschen auf der Brücke. Waren sie die ganze Zeit hier gewesen? Rebekka beobachtete die Fremde, bis sie von den anderen Fußgängern verdeckt wurde. Sie sah kurz auf den Anhänger in ihrer Hand, dann noch einmal zurück. Für eine Sekunde konnte sie die Frau in einer Lücke erkennen, wie sie sich mit einer anderen unterhielt. Plötzlich sahen beide zu ihr. Rebekka erschrak. Ein Schauer packte sie und ließ sie frösteln. Sie starrte geradewegs in ihr eigenes Gesicht! Ihr lebendig gewordenes Spiegelbild konnte ihren Blick ebenfalls nicht von Rebekka lösen. Wieder liefen Menschen dicht vorbei, dann waren die beiden verschwunden. Jetzt erst bemerkte sie ihren rasenden Puls.

Ihre Aufmerksamkeit galt wieder der Kette. Ein glattes flexibles Metallband, ähnlich einem dicken titanfarbenen Draht, aber ohne Gewebe, hielt den Anhänger. Eine feine Struktur zeichnete sich auf dem Metallband ab. Vorsichtig bewegte sie es. Es war so flexibel wie ein Stück Schnur, aber gleichzeitig wirkte es wie ein einziges massives Stück Metall. So etwas hatte sie selbst auf Ildrovan nicht gesehen. Plötzlich erkannte sie im Schwarz der Glaskugel feine Punkte. Was war das? Sie hielt die Kugel ganz dicht vor ihr rechtes Auge und zog sie erschrocken wieder zurück. Was hatte sie da gesehen? Die Faszination war zu groß. Erneut hielt sie die Kugel dicht vor

das Auge und hatte in diesem Moment das Gefühl, durch das Universum zu schweben. Sie konnte unzählige Galaxien erkennen, zwischen denen sie sich mit hoher Geschwindigkeit hindurchzubewegen schien. Plötzlich wurde es ganz hell. Rebekka nahm die Kugel wieder ein Stück vom Gesicht weg und sah, dass sie ihre Farbe geändert hatte. Jetzt schimmerte sie wie ein Aquamarin, ein helles klares Blau. Aber dieses Blau bewegte sich, wie eine lebendige gelartige Masse.

Sie hatte einen Termin mit dem Statiker. Rasch steckte sie die Kette in ihre Jackentasche und eilte zurück.